

Auszug aus meinem Brief an Justus Wittich

damals Redakteur von
«Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland»

(Herbst 1992)

...

Da gibt es eine Gruppe von zum Teil namhaften Mitgliedern, die sich über Jahre in sehr gründlicher Forscherarbeit mit dem zentralen Fragenkomplex der Konstitution der Anthroposophischen Gesellschaft beschäftigt hat. Dabei setzen sie sich von Anfang an ganz bewußt von den diesbezüglichen, in der Gesellschaftsgeschichte sehr persönlich geführten Streitigkeiten, Partei-gruppierungen und Unterstellungen ab. Sie bemühen sich, vorurteilslos zu recherchieren, alle inzwischen vorliegenden Fakten solange zu betrachten, bis sich das "Urbild des Weihnachtstagungsimpulses Rudolf Steiners" aus dieser Betrachtung selbst ausspricht. Inwieweit ihnen dies gelungen ist, sei dahingestellt, wesentlich ist nur, daß diese Bemühung bewußt vorhanden war. Nach mehrjähriger Tätigkeit haben diese Mitglieder offenbar den Eindruck, daß sich das "Urbild", in diesem Sinne zumindest, zum Teil deutlich ausgesprochen hat. Sie veröffentlichten deshalb 1986 ein Memorandum, in dem sie versuchten, ihre Forschungsergebnisse auf sechs Seiten zusammenfassend darzustellen. (Ein mutiges, vielleicht aussichtsloses Unterfangen.) Es wird ein "Arbeitskreis für Zeitfragen" gegründet, in dem die Forschungsarbeiten weiter vertieft werden. Durch diesen "Arbeitskreis für Zeitfragen" wird das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland wiederholt zur Auseinandersetzung mit diesem Fragenkomplex aufgefordert. Die Zweigleiter und andere Verantwortliche 'vor Ort', die davon hören und vielleicht das kurzgefaßte Memorandum gelesen haben, fühlen sich offenbar verunsichert, denn "für eine Auseinandersetzung fehlen (ihnen) in der Regel (die) Urteilsgrundlagen".³⁾ (Eine bemerkenswerte, auch erschütternde Tatsache!) Die Mitglieder des Arbeitskollegiums bitten nun Hr. Dr. Manfred Leist um eine zusammenfassende Darlegung des Sachverhaltes. Diese sollte "helfen, künftig die Herausforderung zur Auseinandersetzung mit einem Thema, das sich für viele als unreal erweist, zu beenden".³⁾ "Die als fruchtlos und für die Arbeit lähmend erfahrene Erörterung zum angedeuteten Themenkomplex veranlaßt die Mitglieder der im Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, den Vorstand zu bitten, die zusammenfassende Darlegung von Dr. Manfred Leist im Sinne einer auch vom Vorstand mitge-

- 2 -

- 2 -

tragene Aussage im Nachrichtenblatt abzudrucken".³⁾ Dr. Leist bemüht sich in seinem Artikel, eine klare, zusammenfassende Darlegung des Sachverhaltes zu geben. Dabei ging er aber im einzelnen nicht oder nur teilweise auf die im Memorandum, beziehungsweise durch den "Arbeitskreis für Zeitfragen" vorgebrachte Sichtweise ein, sondern er stellte eine eigene "Sichtweise des Sachverhaltes" hin. Faktisch sollte aber mit dieser Stellungnahme ein Schlußstrich unter die kaum begonnene Auseinandersetzung gezogen werden. Statt eines solchen Schlußstriches hätte ich mir damals in der "modernsten Gesellschaft, die es geben kann" eine wirklich offene Diskussion und eine vorbehaltlose, sachliche Überprüfung und eventuelle Klärung an einem gemeinsamen "Runden Tisch" gewünscht. Nur so hätte man zu wirklich klärenden Antworten, beziehungsweise Fragen, die ehrlicher Weise für beide "Sichtweisen" offen bleiben müssen, kommen können.

In den Mitteilungen IV/92 konnte man nun leider genau dasselbe methodische Vorgehen beobachten. G. v. Beckerath schreibt einen Artikel, der dankenswerterweise veröffentlicht wird. Herr J. Wittich schreibt im Namen der Redaktion - nachdem er den Artikel von G. v. Beckerath zur Kenntnis genommen hat - ebenfalls einen Aufsatz, der den 'Stand der Erkenntnis aus redaktioneller Sicht' darstellt. Der im nachhinein geschriebene Redaktionsartikel wird dem Artikel von G. v. Beckerath vorangestellt! Zwar hat die Anthroposophische Gesellschaft - wie im Impressum der Mitteilungen zu lesen ist - keine Meinung, doch die Redaktion hat eine solche. Die einzelnen Beiträge der Mitteilungen sind laut Impressum das Ergebnis individueller Erkenntnisbemühungen, doch in diesem Falle wird dem Leser von der Redaktion gleich im voraus gesagt, daß sie die individuellen Erkenntnisbemühungen von G. v. Beckerath für falsch hält. Die lesenden Mitglieder, welche sich bis dahin noch kaum mit diesem Fragenkomplex beschäftigt haben und denen, wie den meisten Zweigleitern, ebenfalls die Urteilsgrundlage fehlen, bekommen durch diesen redaktionellen Vorspann dankenswerterweise gleich von vornherein Verständnishilfen geboten:

1. Sie bekommen in groben Zügen eine Übersicht über die "Beckerathsche Theorie" oder Sichtweise.
2. Sie werden auf den klärenden Aufsatz von Dr. M. Leist verwiesen - mit dem verstärkten Hinweis, daß der Vorstand am Goetheanum, sowie das auftraggebende Arbeitskollegium diese Sichtweise von Dr. Leist 1989 auch zu der ihrigen erklärt habe.
3. Sie erleben die Offenheit der Redaktion, indem diese betont, daß sie den Artikel von G. v. Beckerath veröffentlicht, "um Gelegenheit zu geben, daß eine von den obengenannten Arbeiten (Leist und Lindenberg) unterschiedliche Auffassungen sich in dieser Zeitschrift artikulieren kann".

Für diese Hilfestellung und Offenheit (Veröffentlichung) herzlichen Dank.

Aber wozu braucht ein in diesen Fragen unkundiges Mitglied (und dies sind doch offensichtlich die meisten!) den Artikel von G. v. Beckerath überhaupt noch zu lesen? Weshalb sollte man sich zudem der "lähmenden" Mühe unterziehen und die Sichtweise Beckeraths anhand der Quellen überprüfen?

Auch in diesem Vorgehen erlebe ich ein Abrechnungsmanöver, indem von vornherein ein Schlußstrich gezogen wird. Dieses praktizierte Abrechnungsmanöver gegenüber einer aufkommenden und von großen Teilen der Mitgliedschaft 'als fruchtlos und für die Arbeit als lähmend erfahrene Erör-

-3-

terung zum angedeuteten Themenkomplex' wirkt auf mich lähmender als die Auseinandersetzung selbst! Unkritische Autoritätsgläubigkeit darf doch nicht die eigene Urteilsfindung ersetzen. Naiver Autoritätsglaube gehört wohin auch immer, aber nicht in die Anthroposophische Gesellschaft. Wird dies nicht erkannt und berücksichtigt, so wird man auch in Zukunft Artikel zur "Nachwachskrise" schreiben müssen.

...